

Frank

ZS-1820-1

DR. OTTO HEINRICH V. D. GABLENTZ

BERLIN-DAHLEM

HABELSCHWERDTER ALLEE 24

, d. 9. 3. 62

Lieber Herr Krausnick!

Unter meinen Papieren finde ich eben die beiliegende Notiz, die wahrscheinlich für Sie interessanter ist, als für mich. Sie stammt aus der Vorarbeit zu der Dr.-Arbeit von Raimund Rämisch, die 1957 unter dem Titel "Die berufständische Verfassung in Theorie und Praxis des Nationalsozialismus" bei der Ernst Reuter Gesellschaft in Berlin erschienen ist.

In der ersten Aprilwoche bin ich ein paar Tage in München. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie oder einer Ihrer Herren einmal Zeit hätte, mir in Ruhe Ihr Archiv zu zeigen und mich über die Arbeiten an Hand der Unterlagen zu orientieren.

*Krausnick
an Archiv.*

[Handwritten signature/initials]

Institut für Zeitgeschichte	
Ingog. am: 12. März 1962	

M

H

W

F.O.

Mit freundlichen Grüßen

*Herzliche Grüße
Antrag Herr Prof. Dr.
Dietrich*

*Ihr
Antrag*

Dietrich erzählen mir (oder jedem Kontakt mit mir)

01

*Arch. Hasselb.
vom M. 3. 62*

Niederschrift von einem Gespräch mit Herrn Dr. Albert Pietzsch, dem ehemaligen Präsidenten der Reichswirtschaftskammer, vom 16. und 19. Januar 1956

Von Anfang an herrschte zwischen Hitler und P. ein freundschaftliches Verhältnis. Dem kam entgegen, dass Hitler nach Ansicht von P. von Fragen der Wirtschaft überhaupt nichts verstand. Er war nur überzeugt, dass die Wirtschaft ihre Zielsetzung durch die Bewegung und die politische Führung erhalten müsse.

P. hatte Hitler bereits vor dem Putschversuch am 9. November 1923 kennengelernt. Hitler vertrat damals in einem persönlichen Gespräch mit P. die Ansicht, dass die für Deutschland gegebene Staatsform allein die Monarchie sei. Das Staatsoberhaupt sollte ein Prinz aus führendem Hause - nicht unbedingt ^{ein} die Wittelsbacher - sein, um an der geschichtlichen Tradition anknüpfen zu können. Die katholische Kirche sollte als Vorbild für den zukünftigen Gesellschaftsaufbau dienen, nur sollte die Grundlage der einzelnen Stufen der Hierarchie verbreitert werden.

Nach Hitlers Entlassung aus der Festungshaft finanzierte Pietzsch weitgehend die NSDAP unter Hinzuziehung anderer Bayerischer Industrieller. Hitler bekam beispielsweise sofort nach seiner Entlassung 7000,- RM, um sich ein Parteibüro einrichten zu können. Darré und Oberleutnant Schulz, der Adjutant Hitlers und Begründer der Schwarzen Reichswehr - nach Aussagen von P. - wurden jährlich mit je 6000,- RM honoriert.

Der persönliche Kontakt zwischen Hitler und Pietzsch blieb bis etwa 1937 bestehen. Damals fand das letzte Gespräch unter vier Augen im Garten der Reichskanzlei statt, nachdem vorher, vor allem vor 1933, wöchentlich eine Besprechung über wirtschaftliche Fragen stattgefunden hatte.

P. gab über Hitler folgendes Urteil ab: 1. Hitler war Erfinder aber nicht Unternehmer; dabei soll die Gegenüberstellung so verstanden sein, dass die Durchsetzung einer Idee und die Bedeutung der Idee selbst im Verhältnis von 99 zu 1 stehen. 2. Hitler hat niemals die Minderwertigkeitskomplexe des kleinen Mannes überwunden.

Die erste praktische Zusammenarbeit mit der NSDAP ergab

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 2938/62	Best. 83 1820
Reg.	Kat.

sich für P. in der Frage der Konsumvereine. P. kam in engsten Kontakt mit Hess und Ley. Ziel dieser Bemühungen war die Gewinnung des Einzelhandels, des Bürger- und Kleinbürgertums. Daraus erwuchs für P. seine spätere Stellung als Wirtschaftsberater von Hess. 1933 wurde für Pietzsch ein eigenes Büro in Berlin errichtet, dem sich die Gründung eines Instituts für Wirtschaftsbeobachtung unter Dr. Ferdinand Grünig in Berlin anschloss. Dr. Grünig hatte auf Grund seiner Schrift über den Wirtschaftskreislauf das Interesse von P. geweckt. Seine Aufgabe sollte in der Aufstellung volkswirtschaftlicher Bilanzen bestehen. Das Institut wurde in Höhe von etwa 60 - 70.000 RM jährlich von privater Seite (vor allem durch Siemens und Krupp nebst anderen Industrie-Unternehmungen) finanziert. Trotz dieser privaten Finanzquellen hatte das Institut Zugang zu allen wirtschaftlichen Organisationen, es erhielt Kenntnis von den geheimsten Zahlen.

Pietzsch ist heute noch der Ansicht, dass die Organisation der gewerblichen Wirtschaft völlig frei vom Einfluss der NSDAP arbeiten konnte. Andererseits gab er zu, dass die Organisation von vorn herein nicht als Selbstverwaltungsorgan der Wirtschaft und ebenfalls nicht als Berufsstand anzusehen war. Sie sollte ja ausschliesslich nur eine starke Wirtschaft gewährleisten, deren Ziele durch die politische Führung bestimmt wurden. Aber auch in rein sachlicher Hinsicht - in der Führung der Wirtschaft - tauchten Schwierigkeiten auf, als Todt durch Speer ersetzt wurde, der sich einen eigenen Apparat für die Rüstungswirtschaft schuf. Damit ging die Einheitlichkeit der Wirtschaftsführung verloren, denn Speer hatte es verstanden, die höchste Dringlichkeitsstufe für seinen Wirtschaftszweig und damit die höchsten Vollmachten zu erlangen. Unausgesprochen von P. lag darin das Eingeständnis, von Speer an die Wand gedrückt worden zu sein.

Dass die Partei sich aus der Organisation der gewerblichen Wirtschaft herausgehalten hatte, lag nach Ansicht von P. darin, dass sie über keine Wirtschaftsfachleute verfügte. Die einzelnen Gauleiter insbesondere verfügten nicht über die geringsten Kenntnisse von wirtschaftlichen Vorgängen.

Das ist umso verständlicher, als selbst Keppler, als Wirtschaftsberater Hitlers, nach Ansicht von P. keine echten Vorstellungen von der Wirtschaft besass. Keppler sei früher in einer Gelatine-Fabrik Bayerns tätig gewesen und sei auf Intervention seiner Mutter, die vor 1933 Hitler sehr oft eingeladen habe und der sich Hitler verpflichtet fühlte, in diese Stellung aufgerückt. Praktisch und theoretisch habe er niemals auch nur den geringsten Einfluss ausüben können. Schliesslich hatte Schacht selbst den Gauleitern verboten, sich in die Organisation der gewerblichen Wirtschaft einzuschalten, was von Hitler ausdrücklich gebilligt worden sei. Hess wiederum hatte sich herausgehalten, das P. dessen volles Vertrauen besass.

Durch die Trennung der Gesamtwirtschaft in die rein wirtschaftliche und soziale Seite wurde der Einfluss der Organisation der gewerblichen Wirtschaft notwendig begrenzt. Durch die Treuhänder der Arbeit gewann Ley sehr grossen Einfluss, wenn auch gegen die Institution des Treuhänders selbst von Pietzsch nichts eingewandt wurde. P. sah in der Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten durch Schiedsämter eine ideale Lösung, wie sie in der chemischen Industrie schon lange vor dem Jahre 1933 angestrebt und auch erreicht worden war. Dass aber die Treuhänder daneben noch andere, weit wichtigere Funktionen als Repräsentant der Partei ausübten und damit die Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände ihrer Existenz beraubten, wurde von dem industriellen P. nicht gesehen. Für ihn war allein entscheidend, dass die Treuhänder in wirtschaftliche Fragen nicht hineinreden durften.

Unbeantwortet liess Pietzsch die Frage, ob nicht das Heraushalten der Partei aus der Organisation der gewerblichen Wirtschaft eine blosser Übergangserscheinung war, hervorgerufen durch den engen Kontakt zwischen P. und Hitler, durch das Fehlen an Sachverständigen und schliesslich durch den dominierenden Wunsch Hitlers, in der Wirtschaft keinerlei Experimente zu unternehmen. Pietzsch meinte abschliessend, dass die Organisation ein vortreffliches Führungsinstrument gewesen sei, was Schacht bewiesen habe.